

Martinique – Guadeloupe – Guyane –  
Réunion  
**MANIFEST  
FÜR  
DIE LEBENSNOTWENDIGEN  
„PRODUKTE“.**

**44 Tage Generalstreik/ 44 Tage der  
Selbstermächtigung**

*das Volk will aufrecht gehen – Guadeloupe gehört uns,  
nicht Euch  
Ihr könnt nicht mehr machen, was ihr wollt  
in diesem Land, das unseres ist  
(aus einem Streiklied)*

„kleines Land im neuen Herzen der Welt  
fähig die menschliche Entfaltung  
ins Werk zu setzen  
als einen Beitrag  
zur Zukunft  
der einen Welt“  
Ernest BRELEUR, Patrick CHAMOISEAU  
(Mitautoren des Manifests)

Die ÜbersetzerInnen: Eva Maria Bruchhaus, Angelika Mark-Zobel, Willi Hajek, Peter Bach  
Kontakt: Willi Hajek [hajek.willi@berlin.de](mailto:hajek.willi@berlin.de), Peter Bach [bach@netcologne.de](mailto:bach@netcologne.de) (DenkKlima  
e.V.) Köln/Berlin, den 27.7.2009

## Vorwort

**Bewegende Ereignisse passieren viele in der Welt, ganz nah um uns herum und ganz weit von uns weg. Aber die subversive Bedeutung der Ereignisse wahrnehmen zu können, das bleibt eine wirkliche Kunst in dieser schnelllebigen Welt:**

Am 29. Januar 2009, danach am 19. März wurde in Frankreich demonstriert, Millionen waren auf der Strasse, dennoch gelang es noch nicht, eine soziale Dynamik freizusetzen, die einen Prozess der Selbstermächtigung fühlbar werden ließ. Der von oben deklarierte limitierte Generalstreik wurde von den realen Akteuren auf der Strasse nicht zu ihrer eigenen Sache.. Ganz anders in Guadeloupe. Hier gelang in den Tagen des Generalstreiks vom 20. Januar bis zum erfolgreichen Abschluss am 4. März dieser Sprung hin zur Selbstermächtigung der Bevölkerung. Nicht von ungefähr wünschten sich viele in den Umzügen, Streiks und Demonstrationen in Frankreich „GuadeloupeanerInnen,, zu werden, diesem praktischen Beispiel nachzueifern.

Wie kam es zu dieser Bewegung?

## Der langsame Reifeprozess der LKP Bewegung (1)

Die koloniale Vergangenheit von Martinique und Guadeloupe und die Erinnerung an die Sklaverei, tauchen regelmäßig seit Mitte des XX Jahrhunderts in den französischen Medien auf – vor allem nach 1946, dem Zeitpunkt, an dem die französischen Antillen den Status eines französischen Departements, eines Überseebezirks, bekamen.

Diese politische Assimilation geschah ohne soziale und ökonomische Emanzipation, was Aime Césaire sagen lässt (obwohl Anhänger des Statuts):

*„Diese Departementalisierung sollte für uns die Gleichheit der Rechte bringen. Dem war nicht so. Das neue System ist noch kolonialistischer als das alte geworden. Allmählich hat es seine Privilegien sichtbar ausgeschwitzt: die, die davon leben – die Beamten, die großen Unternehmen, die Antillen-Lobby, die Druck machen auf die Regierung.“(1)*

Zur Geschichte:

1635 kommen die ersten Siedler nach Guadeloupe und Martinique, um Zuckerrohr anzubauen. Die Pflanzer und Siedler kaufen Sklaven aus Schwarzafrika. Die Exklusivität der Handelsbeziehungen mit der Metropole Frankreich erlaubt den Seefahrtsgesellschaften und den Hafenunternehmen in Frankreich, sich große Vermögen zu verschaffen. Das System bringt die Kolonien in die totale Abhängigkeit gegenüber der Metropole, bis heute. Die zweite Republik 1848 schafft zwar die Sklaverei ab. Aber aus Angst vor Aufständen überdauert das ökonomische Regime, die Abhängigkeit von der Metropole. Es gilt die Hand auf den Reichtümern zu behalten und keine Selbst – Versorgung zuzulassen. Die Abhängigkeit dieser alten Kolonien ist total und lastet auf dem Leben der Bewohner.

60 Jahre nach der Departementalisierung sind die Preise höher als in Frankreich, das Einkommen pro Einwohner niedriger als der französische Durchschnitt, Jugendliche, oft gut ausgebildet, erwerbslos, Leute aus der Metropole nehmen die leitenden Stellen ein. Die Importsteuer verteuert die Importprodukte. Das Leben der Bewohner auf den Antillen ist hart.

## MANIFEST FÜR DIE LEBENSNOTWENDIGEN „PRODUKTE“

Der Reichtum ist in wenigen Händen konzentriert, eine Kaste Privilegierter, einige große Unternehmen, alles Eigentum von Béké-Familien, den Nachfahren der ehemaligen Sklavenhalter.

Die Siedler besitzen das Zuckerrohr und das Öl und beherrschen den Großhandel. Die Macht ist konzentriert bei vier Familien, die die Wirtschaft kontrollieren: Vion beherrscht die Hotelwirtschaft, Hayot und Despointes den Großhandel, Hersant die Presse und das Monopol über das Öl wird von Total über die Firma Sara ausgeübt.

Die Preise werden von den Monopolisten willkürlich festgesetzt.

*„Diese koloniale Bevormundung hält uns in der Verantwortungslosigkeit und der Abhängigkeit.*

*Die Situation ähnelt sozialer Apartheid. Eine Kaste missbraucht ihre Macht. Guadeloupe war immer aufgebaut auf Klassen- und Rassenbeziehungen, die seit 400 Jahren andauern. In der Pyramide entspricht die Macht der Hautfarbe.*

*An der Spitze die Weißen und die Europäer, unten stehen die Neger und Eingeborenen. Friede kann unter solchen Verhältnissen nicht existieren. Unter solchen Bedingungen kann es keinen Frieden geben.*

*Der soziale Friede kann nicht in einem Land existieren, in dem die Mehrheit seiner Kinder ausgeschlossen ist von der Arbeit, vom Wissen, von Verantwortung. Die Ökonomie in Guadeloupe ist organisiert um den Import-Handel. Die Verteilung liegt in Händen der 4 Béké-Familien, Nachfahren weißer Siedler, verwandt unter sich, alle Nachkommen von Sklavenhaltern. Die Familie Hayot, die die großen Supermärkte unter dem Etikett „carrefour“ leitet, besitzt das achtgrößte Vermögen in Frankreich. Diese Familien besitzen alles und praktizieren offene Diskriminierung beim Einstellen. Jedes Jahr verschwinden ungefähr 1000 Hektar fruchtbaren Lands zugunsten von Lagerhallen und großen Stellplätzen für diese Unternehmen.*

*Die Unterschiede zwischen den 4 Überseedepartements, den DOMs, (Guadeloupe, Martinique, Guyane française, Réunion) und Frankreich sind schreiend: die offizielle Erwerbslosigkeit liegt zwischen 20-24 % auf den DOMs, gegenüber 8 % in Frankreich. Von 460000 Einwohner sind 60000 Erwerbslos und leben 100000 unter der Armutsschwelle. 48% der Jugendlichen unter 30 Jahren haben keine Arbeit.*

*Die Preissteigerungen in den letzten Jahren sind enorm, vor allem bei den Gütern des täglichen Bedarfs. Dazu gehören vor allem das Gas für die Propangasflasche, stieg um 47% und das Benzin um 37% - Diese Preisfestsetzung ist undurchsichtig und nicht nachvollziehbar.“ Zitat Elie Domota, Sprecher des LKP(1)*

**Die Béké spielen eine zentrale Rolle in diesem Im- und Export-Geschäft. Diese Gruppe hat die Hand auf dem gesamten Warengeschäft, das von den USA kommt.**

Die Streikbewegung mit dem LKP (Liyannaj Kont Pwofitasyon) als legitime Koordination, ist Ausdruck die Würde der Bevölkerungen, die anfangen ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. *Sie wollen etwas anderes, selbst wenn dieses Andere noch entwickelt werden muss.* Die Plattform des LKP drückt dies in ihren 146 Forderungen und 10 Kapiteln aus. Elie Domota, der Sprecher des LKP, ist der Sekretär der UGTG. Seit der Gründung ist sie eine sehr radikale Gewerkschaft, stark verankert bei den Landarbeitern, radikal in den Forderungen, aber auch entschlossen diese in direkten Aktionen auch durchzusetzen. Daher kommt ihre

## MANIFEST FÜR DIE LEBENSNOTWENDIGEN „PRODUKTE“

Popularität. Ihre Ideen gehen weit über den gewerkschaftlichen Rahmen hinaus. Sie fordern die Verteidigung der kreolischen Sprache, der lokalen Musik und des Theaters, sowie die Unterstützung für die lokale und ländliche Landwirtschaft, die Ökologie, das Handwerks.

Das ist eine Volksbewegung, beeinflusst vom Syndikalismus, der seine eigenen Grenzen geöffnet hat, um alle fortschrittlichen und identitären Kräfte aufzunehmen, sich gleichzeitig aber nicht in der Hegemonie einschloss ( UGTG ist die Mehrheitsgewerkschaft auf der Insel ), sondern alle anderen Kräfte, andere Gewerkschaften, Assoziationen und politische Parteien einbezogen hat. 15 Jahre soziale, kulturelle und identitäre Mobilisierung haben diese Volkseinheit zustande gebracht. Sie geht aus vom Kampf gegen die teuren Lebenshaltungskosten, die hohen Energiepreise und für die Erhöhung des Mindestlohns und die die Anhebung der Niedriglöhne. Dennoch geht die Botschaft des Kampfes weit darüber hinaus und drückt sich sehr gut in einem Lied aus, das überall bei Streiks, Demonstrationen und Versammlungen gesungen wurde:.

*das Volk will aufrecht gehen – Guadeloupe gehört uns,  
nicht Euch  
Ihr könnt nicht mehr machen, was ihr wollt  
in diesem Land, das unseres ist (2)*

Mit der Anhebung des Mindestlohns um 200€ haben die GuadeloupeanerInnen um die LKP einen wichtigen Kampf gewonnen, aber dennoch bleiben die Akteure an der Basis wachsam, um die Zugeständnisse in der praktischen Umsetzung zu überprüfen:

Die Streikenden und die LKP, das war keine Fassadeneinheit, sondern eine reale.

*„ ich habe ein Volk sich bewegen sehen – wir bekamen dieses obskure Zittern, das zur Veränderung und zur Verwandlung führen kann“ (2)*

Dieser Widerstand eröffnet einen neuen Kampfzyklus und eine Politisierung in allen Kolonien, den Überseedepartements, DOMs genannt. In ihnen halt das Echo nach von den Kämpfen der Sans Papiers, der Jugendlichen in den Banlieues, von dem Kampf um das historische Gedächtnis über die Deportation der Afrikaner nach Amerika. Der Protest in Guadeloupe ist nicht nur ein Protest gegen die wirtschaftlichen Ungleichheiten und das teure Leben, sondern auch ein Protest gegen die rassistischen Ungleichheiten, die auf die Kolonisierung zurückgehen. Es ist ein Kampf für die Würde der Menschen geworden. Sie waren die bewussten Träger dieses Kampfes. In den 44 Tagen des Generalstreiks waren sie durch die lokalen Direktübertragungen der Verhandlungen mit der Regierung in Fernsehen und Radio in alle Verhandlungen des LKP mit der Regierung direkt einbezogen.

### ***Auszug aus einem Brief aus Guadeloupe an einen Freund in Frankreich: (persönlicher Brief)***

*Die Unternehmen, die das Abkommen am Ende der 44 Tage nicht unterzeichnet haben, werden von den Akteuren der LKP unter Druck gesetzt. Ein Kollektiv von Anwälten, mutig und entschlossen, steht an der Seite der LKP. Auf den Märkten herrscht eine tolle Stimmung, neue ökonomische Zusammenhänge haben sich in diesen Tagen formiert, überall verkauften die Bauern ihre Produkte direkt auf den Märkten oder bei den Streikposten ohne das*

## MANIFEST FÜR DIE LEBENSNOTWENDIGEN „PRODUKTE“

*Dazwischenkommen der Händler oder der Supermärkte, die Bevölkerungen haben niemals so gut und so gesund sich ernährt. Selbst der Präfekt, Vertreter des Staates, antwortet auf die Fragen der Journalisten, gestellt auf kreolisch, in derselben Sprache.*

*Der Streik gegen die ausufernden Profite war aber nicht alles. In einer Plattform stehen 146 Forderungen, eingeteilt in 10 Kapitel, die alle gesellschaftlichen Bereiche betreffen. Ein Kapitel betrifft das teure Leben auf der Insel. Das Programm ist ein großes Beschwerdeheft. Alle Supermärkte waren die ganze Zeit über geschlossen, aber die einheimischen Produzenten sind Teil der LKP, die Fischer genauso wie die Hühnerzüchter. Die Fische wurden direkt verkauft auf den Märkten, genauso machten es die Bauern. Zwei Realitäten haben sich herausgebildet. Die Volksmärkte wurden aufgebaut bei und neben den Streikposten.*

### **Zum Manifest:**

**Das Manifest wurde verfasst von neun Schriftstellern, Künstlern, Soziologen und Dichtern aus Martinique mitten in der heißen Streikphase auf der Insel Guadeloupe, veröffentlicht am 16. Februar 2009 zur Unterstützung der streikenden Bevölkerungen. Es erinnert in seinem Aufruf an die Rede, die Pierre Bourdieu während des großen Massenstreiks 1995 in Frankreich gegen die Rentenreform im Bahnhof St. Lazare vor den streikenden Eisenbahnern gehalten hat. Das Manifest will noch einmal deutlich machen, dass es in dieser Bewegung nicht nur um die Prosa des Alltags geht, die notwendigen Forderungen für den materiellen Lebensunterhalt, die Erhöhung des Mindestlohns um 200 Euro, sondern es noch um eine viel tiefere Botschaft geht, der poetischen Vision eines anderen gesellschaftlichen Lebens und Arbeitens, das den Blick öffnet auf die soziale Emanzipation der Freien und Gleichen, den „rêve général“, den großen Traum !**

„kleines Land im neuen Herzen der Welt  
fähig die menschliche Entfaltung  
ins Werk zu setzen  
als einen Beitrag  
zur Zukunft  
der einen Welt“

Ernest BRELEUR, Patrick CHAMOISEAU (Mitautoren des Manifests)

Juli 2009

Die ÜbersetzerInnen: Eva Maria Bruchhaus, Angelika Mark-Zobel, Willi Hajek, Peter Bach  
Kontakt: Willi Hajek [hajek.willi@berlin.de](mailto:hajek.willi@berlin.de), Peter Bach [bach@netcologne.de](mailto:bach@netcologne.de) (DenkKlima e.V.)

Hinweise zu den Zitaten (übersetzt durch W. Hajek):

(1) Webseite des Streikbündnisses von Guadeloupe: [www.lkp-gwa.org/](http://www.lkp-gwa.org/)

(2) Le Monde 13.Fevrier 2009 / Tiennot Grumbach (Übersetzung aller Zitate durch W. Hajek)

Weitere Links:

Blogs und Filme vom Generalstreik <http://lkp-tv.blogspot.com/>; die Erklärung der LKP [http://www.lkp-gwa.org/LIYANNAJ\\_KONT\\_PWOFITASYON\\_PF\\_4\\_PAGES-1.pdf](http://www.lkp-gwa.org/LIYANNAJ_KONT_PWOFITASYON_PF_4_PAGES-1.pdf); die 45 Organisationen der LKP <http://www.lkp-gwa.org/qui.htm>; der Streikverlauf mit Vorgeschichte <http://www.lkp-gwa.org/chronologie.htm> (alles Französisch)

Martinique – Guadeloupe – Guyane –  
Réunion  
**MANIFEST  
FÜR  
DIE LEBENSNOTWENDIGEN  
„PRODUKTE“.**

**Ernest BRELEUR  
Patrick CHAMOISEAU  
Serge DOMI  
Gérard DELVER  
Edouard GLISSANT  
Guillaume PIGEARD DE GURBERT  
Olivier PORTECOP  
Olivier PULVAR  
Jean-Claude WILLIAM**

*„In dem Augenblick, wo der Herr, der Kolonisator, behauptet  
„hier hat es nie ein Volk gegeben“,  
ist das fehlende Volk im Werden, es erfindet sich,  
in den Slums und auf den Feldern, oder auch in den Ghettos,  
unter neuen Kampfbedingungen, zu denen eine notwendigerweise politische Kunst  
ihren Beitrag leisten muss“*

**Gilles Deleuze.**  
Das Zeit-Bild

*Das kann nur Eines bedeuten;  
nicht, dass es keinen Ausweg gibt,  
sondern dass die Stunde gekommen ist, alle eingefahrenen Wege zu verlassen.*

**Aimé Césaire.**  
*Brief an Maurice Thorez.*

## MANIFEST FÜR DIE LEBENSNOTWENDIGEN „PRODUKTE“

Mit uneingeschränkter Solidarität und ohne jeglichen Vorbehalt begrüßen wir die tief greifende soziale Bewegung, die in Guadeloupe ihren Anfang nahm, auf Martinique übergriff und sich in Guyane und Réunion auszubreiten beginnt. Keine unserer Forderungen ist unberechtigt. Keine ist an sich unvernünftig, und darüber hinaus keinesfalls unmäßiger als das Getriebe des Systems, gegen das sie sich richtet. Keine darf deshalb gering geschätzt werden, weder an sich noch im Hinblick auf ihre Verbindung mit der Gesamtheit der anderen Forderungen. Denn die Kraft dieser Bewegung liegt darin, dass sie fähig war, das auf einer Grundlage zu vereinen, was vorher getrennt, ja in der kategorischen Blindheit isoliert war – das heißt die bis dahin unbemerkt gebliebenen Kämpfe in den Verwaltungsstrukturen, den Krankenhäusern, den Schulen, den Betrieben, den Gemeindeverwaltungen, in allen Vereinen und Initiativen, allen handwerklichen oder freien Berufen zu bündeln ...

Aber das Wichtigste besteht darin, dass die Dynamik der „Lyannaj“<sup>1</sup> - was bedeutet all das, was vorher nicht solidarisch war, zu binden und zu verbinden, zu sammeln, versammeln und weiter zu reichen – darin besteht, dass das tatsächliche Leiden der überwiegenden Mehrheit (konfrontiert mit dem Wahnsinn der Unternehmenskonzentrationen, der Absprachen und Profite), auf diffuse Sehnsüchte der Jugendlichen, der Erwachsenen, der Vergessenen, Unsichtbaren und anderen unergründlich Leidenden unserer Gesellschaft traf – auf Sehnsüchte, die noch keinen Ausdruck gefunden hatten, aber sehr wirklich waren. Die meisten derjenigen, die zu Massendemonstrationen aufbrechen, entdecken (oder fangen an, sich wieder daran zu erinnern), dass man das Unmögliche beim Schopf fassen kann, oder unsere Schicksalsergebenheit vom Sockel stoßen kann.

Dieser Streik ist also mehr als legitim und wohltuend, und diejenigen, die sich verweigern, abwarten und schwanken, die nicht in der Lage sind, adäquate Antworten zu geben, setzen sich selbst herab und verurteilen

---

<sup>1</sup> Name des Streikbündnisses von Guadeloupe

## MANIFEST FÜR DIE LEBENSNOTWENDIGEN „PRODUKTE“

sich.

Infolgedessen zeichnet sich hinter dem Prosaischen der „Kaufkraft“ oder des „Warenkorbs“ das Wesentliche ab, was uns fehlt und unserem Dasein Sinn verleiht, das heißt: das Poetische. Jedes nur ein bisschen ausgeglichene menschliche Leben bewegt sich zwischen den unmittelbaren Bedürfnissen von Trinken-Überleben-Essen (das heißt: dem Prosaischen) einerseits und dem Sehnen nach persönlicher Entfaltung andererseits, wo die Nahrung aus Würde, Ehre, Musik, Liedern, Sport, Tanz, Lesen, Philosophie, Spiritualität, Liebe, freier Zeit für die Erfüllung der großen innersten Wünsche besteht (das heißt: dem Poetischen). Wie uns Edgar Morin vorschlägt, bringt das *Leben-um-zu-leben*, ebenso wie das *Für-sich-leben* keinerlei Erfüllung im Streben nach dem Unmöglichen und dem Über-sich-hinauswachsen, wenn wir nicht gleichzeitig dem- und denjenigen, das wir lieben und die wir lieben, *Zu-leben-geben* („donner à vivre“).

Die „Preissteigerungen“ oder das „teure Leben“ sind keineswegs kleine Springteufelchen („diables-ziguidi“), die plötzlich vor uns in spontaner Grausamkeit aus der Schachtel springen, oder aus den Lenden einiger reinrassiger Béké. Es sind die Folgen der Haifischzähne eines Systems, in dem das Dogma des Wirtschaftsliberalismus herrscht. Dieser hat sich der Erde bemächtigt, er lastet auf der Gesamtheit der Völker, und er beherrscht alle Vorstellungen – nicht im Sinn einer ethnischen Säuberung, aber gleichwohl im Sinn einer „ethischen Säuberung“<sup>2</sup> (darunter ist zu verstehen: *Entzauberung, Entheiligung, Entsymbolisierung, bis hin zur Zerstörung*) jeglichen menschlichen Seins und Tuns. Dieses System hat unser Dasein in egoistische Einzelwesen gesperrt, die uns jedes Horizonts berauben und zu zwei elenden Existenzformen verurteilen: entweder „Konsument“ oder „Produzent“ zu sein. Der Konsument arbeitet nur um das zu konsumieren, was seine zur Ware gewordene Arbeitskraft

---

<sup>2</sup> Cf. -Jean-Claude Michéa – L'Empire du moindre mal. Coll. Climats – 2007 – Flammarion.

## MANIFEST FÜR DIE LEBENSNOTWENDIGEN „PRODUKTE“

produziert; und der Produzent reduziert den Sinn seiner Produktion auf die einzige Perspektive eines grenzenlosen Profits für grenzenlosen wahnsinnigen Konsum. Beides führt zu dieser *anti-sozialen Sozialisierung*, von der André Gorz sprach, und wo das Ökonomische zum Selbstzweck wird und sich von allem Übrigen löst.

Wenn also das „Prosaische“ nicht zu den Höhen des „Poetischen“ führt, wenn es zum Selbstzweck wird und sich somit selbst konsumiert, neigen wir dazu zu glauben, dass unser Streben und Sehnen nach Sinn in Strichcodes („codes-barres“) wie „Kaufkraft“ oder „Warenkorb“ stecken können. Und – was noch schlimmer ist – wir glauben letztendlich, dass menschliche oder fortschrittliche Politik darin besteht, die unerträglichsten Notlagen tugendhaft zu verwalten. Es ist deshalb dringend notwendig, die „Produkte der Grundversorgung“ durch eine andere Kategorie von Erzeugnissen oder Faktoren zu ergänzen, die unbedingt als „lebensnotwendig“ zu gelten haben..

Mit dieser Idee des „Lebensnotwendigen“ rufen wir dazu auf, sich des Poetischen bewusst zu werden, das bereits in einer Bewegung wirkt, welche sich über die Kaufkraft hinaus auf eine tatsächliche existenzielle Forderung bezieht, auf einen leidenschaftlichen Ruf nach dem höheren Sinn des Lebens.

Was gehört also zu den lebensnotwendigen „Produkten“?

Dazu gehört alles, was das Herzstück unseres schmerzlichen Sehns ausmacht, Volk und Nation zu sein, in Würde auf die Weltbühne zu treten, und was heute nicht im Mittelpunkt der Verhandlungen in Martinique und Guadeloupe - und zweifelsohne bald auch in Guyane und Réunion - steht.

Zuerst einmal kann es keine sozialen Fortschritte geben, die sich selbst genügen. Jeder soziale Fortschritt verwirklicht sich erst in einer *politischen Erfahrung*, die ihre strukturierenden Lehren aus dem Geschehen zieht.

## MANIFEST FÜR DIE LEBENSNOTWENDIGEN „PRODUKTE“

Diese Bewegung hat die tragische institutionelle Zerstückelung unserer Länder deutlich gemacht, sowie das Fehlen einer Kraft, die als Gerüst dienen könnte. Das „Bestimmende“ oder auch das „Entscheidende“ wird über Reisen oder per Telefon erworben. Die Kompetenz kommt nur mittels Boten. Die Achtlosigkeit und die Verachtung finden sich auf allen Ebenen. Entfernung, Verblendung und Entstellung bestimmen die Analysen. Das Durcheinander der Pseudo-Machtstrukturen, Region-Département-Präfekt, genau wie diese so genannte Vereinigung der Bürgermeister, haben ihre Ohnmacht, ja ihren Zusammenbruch bewiesen, als massive und ernsthafte Forderungen in ihrer kulturellen, historischen, identitätsbestimmenden menschlichen Einheit erhoben wurden, die sich von derjenigen im fernen Verwaltungszentrum unterscheidet, aber nie als solche behandelt wurde. Die Parolen und Forderungen haben sofort unsere „Lokalpräsidenten“ übersprungen, um andernorts vorstellig zu werden. Aber jeder soziale Sieg, der auf diese Weise errungen wird, (durch diesen Sprung über uns hinaus), und der anhält, würde unsere Assimilierung verstärken, also uns in unserer Nichtexistenz in der Welt und in unserer Pseudomacht einlullen.

Diese Bewegung ist es sich demnach schuldig eine politische Vision erblühen zu lassen, die sich einer politischen Kraft der Erneuerung und der Projektion öffnen sollte (müsste), die uns befähigen könnte, die Verantwortung für uns selbst durch uns selbst zu übernehmen, und zur Macht über uns selbst zu gelangen. Auch wenn eine solche Macht(struktur) tatsächlich keines dieser Probleme lösen würde, könnte sie es uns wenigstens ermöglichen, sie mit gesunder Verantwortung anzugehen, sich also mit ihnen zu beschäftigen statt den (Unter)Auftragnehmern zuzustimmen. Die Frage der Béké und die Ghettos, die hier und dort entstehen, sind kleine Probleme, die eine endogene lokale politische Verantwortung regeln kann. Diejenige der Aufteilung und des Schutzes unserer Ländereien in jeglicher Hinsicht ist es ebenfalls. Die Frage der Vorzugsbehandlung unserer Jugendlichen gehört auch dazu. Ebenfalls größtenteils diejenige einer anderen Gerichtsbarkeit

## MANIFEST FÜR DIE LEBENSNOTWENDIGEN „PRODUKTE“

oder des Kampfes gegen Drogen ... Das Verantwortungsdefizit schafft Bitterkeit, Hass und Angst vor dem Anderen, vermindertes Selbstvertrauen ... Die Frage der Verantwortung ist also lebensnotwendig. Die hartnäckigen Blockaden in den aktuellen Verhandlungen sind in der kollektiven Unverantwortlichkeit verankert. Und in der Verantwortung liegt die Erfindung, die Beweglichkeit, das Schöpferische, die Notwendigkeit endogene praktikable Lösungen zu finden. In der Verantwortung werden Misserfolg oder Ohnmacht zu einem Ort wahrer Erfahrung und Reife. In der Verantwortung tendiert man schneller und positiver zum Kern der Dinge, sowohl in den Kämpfen als auch in den Bestrebungen oder den Analysen.

Sodann ist es lebensnotwendig zu verstehen, dass das undurchsichtige und unentwirrbare Preislabyrinth (alle Arten von Gewinnspannen, okkulte Kommissionen und unanständige Profite) Teil der Logik des liberalen Handelssystems ist, das sich mit der blinden Gewalt einer Religion über den ganzen Planeten ausgebreitet hat. Die Preise haben sich auch in die koloniale Absurdität eingenistet, die uns unseres heimischen Essens entfremdet hat, unserer unmittelbaren Umwelt und unserer kulturellen Wirklichkeit, um uns ohne Hosen und Küchengärten den europäischen Ernährungsgewohnheiten auszuliefern. So als gälten in Frankreich Normen, die es zwingen würden, alle seine Nahrungsmittel und die lebensnotwendigen Produkte über tausende und abertausende von Kilometern zu importieren. In diesem absurden kolonialen Rahmen mit der unergründlichen Kette von Wirtschaftsoperatoren und Zwischenhändlern zu verhandeln kann sicher einige Leiden kurzfristig lindern; aber die illusorische Wohltat dieser Vereinbarungen wird schnell vom Prinzip des „Marktes“ und all jener Mechanismen, die ein Welle von Gier hervorbringen, (also vom „kolonialen Geist“ gemästete und aus der Ferne gesteuerte Gewinne) hinweggefegt. Diese Mechanismen können weder durch alle die Beihilfen, Preisstopps, gut gemeinte Regelungen, opportunistische Preissenkungen, und all dies lächerliche Geklimper vom „octroi de mer“ aufgehalten werden.

## MANIFEST FÜR DIE LEBENSNOTWENDIGEN „PRODUKTE“

Es gibt also ein großes Bedürfnis in unseren lebenswichtigen Import- und Exportbeziehungen, uns als Menschen der Karibik zu erleben, uns als Amerikaner zu begreifen, um unsere Grundbedürfnisse, unsere Energie- und Ernährungssouveränität sicherzustellen. Das andere große Bedürfnis ist, sich einzuschreiben in die radikale Infragestellung des gegenwärtigen Kapitalismus, der keine Perversion ist, sondern sehr wohl die hysterische Erfüllung eines Dogmas. Oberstes Bedürfnis ist es, sofort zu versuchen, die Grundlage für eine nicht-ökonomischen Gesellschaft zu schaffen, in der die Idee der Entwicklung kontinuierlichen Wachstums beiseite geschoben wird zugunsten der Idee der freien Entfaltung, in der Beschäftigung, Lohn, Konsum und Produktion zu Orten der Selbsttätigkeit und der Vervollkommnung des Menschlichen werden. Wenn der Kapitalismus ( in der gegenwärtigen Form vom Prinzip her sehr rein) diesen Frankenstein-Konsumenten geschaffen hat, der sich auf seinen notwendigen Warenkorb reduziert, so erzeugt er auch jämmerliche Produzenten – Unternehmensleiter, Unternehmer und andere ungeeignete Beschäftigte – unfähig angesichts der sprunghaften Zunahme von Leiden die sich aufdrängende Notwendigkeit einer anderen politischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Vorstellungswelt wahrzunehmen und zu empfinden. Und da gibt es keine verschiedenen Lager.

Wir sind alle Opfer eines verschwommenen globalisierten Systems, das wir gemeinsam angehen müssen. Arbeiter und kleine Unternehmer, Konsumenten und Produzenten tragen irgendwo in sich, schweigend aber dennoch immer vorhanden, dieses große Bedürfnis, dass in uns geweckt werden muss, das heißt: das Leben leben, sein eigenes Leben, in ständigem Erheben zum edleren und zum fordernden, also zu einem sich entfaltenden Leben. Das bedeutet, sein Leben zu leben, und das Leben in seiner ganzen poetischen Weite.

*Den großen Handel können wir auf die Knie zwingen, in dem wir gesund und anders essen*

## MANIFEST FÜR DIE LEBENSNOTWENDIGEN „PRODUKTE“

*Die Sara<sup>3</sup> und die Ölgesellschaften können wir nach Hause schicken, in dem wir mit dem ganzen Autowahn brechen.*

*Wir können die Wasserversorgungsunternehmen mit ihren unverschämten Preisen eindämmen, indem wir den kleinsten Tropfen als ein kostbares Gut betrachten, ihn überall schützen, ihn so verwenden wie die letzten Teilchen eines Schatzes, der allen gehört.*

*Wir können das Prosaische weder besiegen noch überwinden, indem wir in der Höhle des Prosaischen bleiben, wir müssen uns poetisch öffnen der Nüchternheit und dem Nicht-Wachstum. Keine dieser so arroganten und mächtigen Institutionen (Banken, Transnationale Unternehmen, große Supermarktketten, Gesundheitskonzerne, Telefonkonzerne...) könnten dem widerstehen.*

Nun, zur Frage der Löhne und der Beschäftigung.

Auch da müssen wir die Lebensnotwendigkeit bestimmen.

Der gegenwärtige Kapitalismus reduziert den Lohnanteil derart, dass er die Produktion und die Profite vermehrt. Die Arbeitslosigkeit ist eine direkte Folge der Verminderung seines Bedarfs an Arbeitskräften. Wenn er auslagert, geht es nicht um die Suche nach reichlich vorhandenen Arbeitskräften, sondern um die Sorge nach einer noch beschleunigten Abnahme des Lohnanteils. Jede Lohnsenkung macht Profite frei, die sofort in das große Spiel der Finanz eingehen. Es ist nichts Illegitimes eine konsequente Lohnerhöhung zu fordern. Sie ist der Anfang einer Gleichheit, die weltweit kommen muss.

Die Idee der Vollbeschäftigung wurde uns mit der Notwendigkeit der industriellen Entwicklung in unsere Vorstellung hineingehämmert und der ethischen Säuberungen, die sie begleitet haben. Die Arbeit war anfangs in ein symbolisches und sakrales System (politischer, kultureller, persönlicher Art) eingeschrieben, das sowohl ihr Ausmaß als auch die Sinnhaftigkeit

## MANIFEST FÜR DIE LEBENSNOTWENDIGEN „PRODUKTE“

bestimmte. Unter kapitalistischer Regie hat sie ihren kreativen Sinn und ihren bereichernden Charakter in der Weise verloren, dass sie auf Kosten von allem Anderen zu einer simplen Beschäftigung wurde, dem einzigen Rückgrat unserer Wochen und unserer Tage. Die Arbeit hat schließlich alle Bedeutung verloren, als sie – zur einfachen Ware geworden- nur noch dem Konsum diene.

Jetzt sind wir am Boden des Abgrundes.

Wir müssen die Arbeit wieder in den poetischen Raum zurückholen. Selbst anstrengend, selbst mühsam, soll sie wieder ein Ort der Entfaltung, der sozialen Erfindung und der selbst bestimmten Tätigkeit werden, oder sie bleibt einfach ein sekundäres Werkzeug unter vielen anderen. Es gibt eine Unzahl von Kompetenzen, von Talenten, von Kreativität, von wohltuenden Verrücktheiten, die aktuell blockiert werden in den Gängen der Arbeitsagenturen und in den Lagern ohne Stacheldraht der strukturellen Arbeitslosigkeit geschaffen durch den Kapitalismus. Selbst wenn wir uns von dem Warendogma befreit haben, der technische Fortschritt ( untergeordnet dem Maßhalten und dem selektiven Rückgang des Wachstums) wird uns helfen, den Wert der Arbeit in eine Art Regenbogen zu verwandeln, der von einem einfachen zusätzlichen Werkzeug bis zum Aufbau einer Aktivität mit höchst schöpferischem Feuer führt. Die Vollbeschäftigung wird keine produktivistische Prosa sein, sondern wird versuchen, eine kreative Sozialisierung, selbst bestimmte Tätigkeit, Muße, lebendige und freie Zeit zu schaffen, um solidarische Beziehungen zu pflegen, teilzuhaben, die Besitzlosen zu unterstützen, die Umwelt ökologisch wieder zu beleben.

Sie wird all das versuchen *anzugehen oder anzustreben was dazu führt, dass das Leben wieder lebenswert wird.*

In all dem, was zum Träumen, was zum Nachdenken verführt, was die Freuden der Muße eröffnet, was die Musik heranholt, was Ausflüge erlaubt in das Land der Bücher, der Kunstwerke, der Lieder, der Philosophie, des

## MANIFEST FÜR DIE LEBENSNOTWENDIGEN „PRODUKTE“

Studiums und des Konsums der Lebensnotwendigkeit, die sich für das Schöpferische öffnet – *der tätige Konsum*, wird es Arbeit und Bürgereinkommen geben

Als poetischer Wert existieren weder Arbeitslosigkeit noch Vollbeschäftigung noch Assistenz, sondern Selbst – Organisation und selbst bestimmte Tätigkeit, vom Möglichen bis zum Unendlichen für alle Talente, für jedes Bestreben und Begehren. Poetische bewertet enthüllt das Bruttosozialprodukt der ökonomischen Gesellschaften seine Brutalität.

Das ist also unser erster „Warenkorb“, den wir auf jeden Verhandlungstisch stellen, und den wir auch zu allen Folgeveranstaltungen bringen: dass Kostenfreiheit besteht für alles, was ( den Menschen) aus seinen Ketten befreit: *eine Verstärkung der Phantasie, eine Stimulatione für die kognitiven Fertigkeiten, das Wecken der Kreativität aller, eine schrankenlose Entfesselung des Geistes*. Dieses Prinzip soll die Wege ebnen zum Buch, zu den Märchen, zum Theater, zur Musik, zum Tanz, zu den bildenden Künsten, zum Handwerk, zur Kultur und zur Landwirtschaft...Man möge dieses Prinzip an die Türen der Kindergärten, der Grund- und weiterführenden Schulen, der Universitäten und aller Wissens- und Ausbildungseinrichtungen hängen! Dieses Prinzip möge dazu führen, dass innovative Techniken auch im Cyberspace kreativ genutzt werden. Dieses Prinzip möge alles unterstützen, was dabei hilft, eine Beziehung aufzunehmen zur unvorhersehbaren virtuellen Welt des *Jedermann*. Das Grundprinzip der Kostenfreiheit wird den Sozial- und Kulturpolitikern den Rahmen liefern für den Umfang der Ausnahmen. Von diesem Postulat der Kostenfreiheit aus müssen wir die Skala entwickeln vom gänzlich Kostenfreien über symbolische oder ermäßigte Beiträge, von der Finanzierung der öffentlichen Hand zur individuellen und freiwilligen Finanzierung. Das Prinzip der Kostenfreiheit muss der Ausgangspunkt sein für unsere neuen Gesellschaften und einfallsreichen solidarischen Beziehungen...

Lasst uns unsere Ideale in diese Lebensnotwendigkeiten hinein projizieren

## MANIFEST FÜR DIE LEBENSNOTWENDIGEN „PRODUKTE“

bis die Kraft des *Lyannaj* bzw. des Zusammenlebens nicht mehr nur ein Einkaufskorb einer Hausfrau ist sondern das vervielfachte Engagement für die ganzheitliche Vorstellung des Menschlichen.

Lasst uns zusammen einen *politischen Rahmen der umfassenden Verantwortung* entwickeln, in den neuen Gesellschaften auf Martinique / Guadeloupe / Guyana / Réunion, die souverän ihren Teil beitragen zu den weltweiten Kämpfen gegen den Kapitalismus und für eine neue ökologische Welt.

Lasst uns ganz aktiv dieses offene Bewusstsein nutzen, damit die Verhandlungen gedeihen, weiter geführt werden und sich wie ein Blütenmeer entfalten in diesen unseren Nationen.

*An gwan lodyans* der die großen Schauer der Utopie weder fürchtet noch vor ihnen flieht.

Wir rufen zu diese Utopien auf, in welchen das Politische weder auf das Verwalten des nicht akzeptablen Elends reduziert wird noch auf die Regulierung des wilden „Marktes“, sondern wo das Politische seinen eigentlichen Sinn darin wieder findet , alles zu unterstützen, was das Prosaische beseelt indem es darüber hinausreicht oder es so weit wie möglich einschränkt.

Wir rufen zu einer hohen Politik auf, zu einer Kunst der Politik, welche das Individuum , seine Beziehung zum Anderen in das Zentrum eines gemeinsamen Projektes rückt wo dasjenige vorherrscht, was im Leben das Anspruchvollste, das Intensivste, das Strahlendste und also das Empfänglichste für die Schönheit darstellt.

Deswegen, liebe Landsleute, entledigen wir uns der kolonialen Archaismen, befreien wir uns von der Abhängigkeit und den unselbständig machenden Hilfsbeziehungen und verschreiben wir uns entschlossen der ökologischen Entwicklung unserer Länder und der zukünftigen Welt, indem wir gegen die ökonomische Gewalt und das Handelssystem kämpfen. So

## **MANIFEST FÜR DIE LEBENSNOTWENDIGEN „PRODUKTE“**

werden wir in dieser Welt einen schärferen Blick auf den Postkapitalismus und auf globale ökologische Beziehungen auf unserem Planeten haben.

Deswegen hier unsere Vision:

Kleine Länder, plötzlich im neuen Herzen der Welt, plötzlich riesig, weil sie die ersten Beispiele post-kapitalistischer Gesellschaften sind, die in der Lage sind, eine menschliche Entwicklung in Gang zu setzen, die sich der horizontalen Ganzheit des Lebens verpflichtet fühlt.

**Ernest BRELEUR**  
**Patrick CHAMOISEAU**  
**Serge DOMI**  
**Gérard DELVER**  
**Edouard GLISSANT**  
**Guillaume PIGEARD DE GURBERT**  
**Olivier PORTECOP**  
**Olivier PULVAR**  
**Jean-Claude WILLIAM**